

Marie Marcks
(*1922 in Berlin, lebt und arbeitet in Heidelberg)



Caspar-David-Friedrich-KKW, 1982
Collage, Aquarell, Scherenschnitt, auf graue Pappe montiert
40 x 30 cm, Inv. Nr. Z 6140

„ ... *Indes die Augen in der Ferne weiden.*“
(Eduard Mörike, 1830)

„ ... *Je trostloser die Zustände, desto glänzender die Aussichten.*“
(H. M. Enzensberger, 1988)

Die Karikaturistin Marie Marcks reißt sich ein Stück aus der Zeit, spießt es auf ihre Zeichenfeder, schaut, denkt und bearbeitet es dann nach Gutdünken, meist schwarz-weiß, ab und zu fein koloriert. Bei der Arbeit „Caspar-David-Friedrich-KKW“ von 1982 geht sie indessen etwas anders vor. Bringt sie sonst das Normale,

Durchschnittliche, den zeitgenössischen Alltag ins Bild, so bedient sie sich hier bei einem großen, von ihr sehr geschätzten Kollegen, dem romantischen Maler Caspar David Friedrich (1774–1840), und spannt auf ihrem Papiergrund Idyll und Realität zusammen. Auch in den gewählten Arbeitsformen Aquarell und Scherenschnitt, die in der Romantik hoch im Kurs standen, und der Collage, einer typischen Technik des 20. Jahrhunderts, spiegelt sich dies wider.

M. Marcks greift auf mehrere Gemälde C.D. Friedrichs zurück und zitiert sie auf ihre eigene Weise. Aus einer Reproduktion des „Großen

Geheges“ (1832), einer abendlichen Landschaft vor den Toren Dresdens, heute mit Industrieanlagen bebaut, schneidet sie die Formen eines Kühlturms und eines Reaktors eines KKW aus. Mit klassischer Aquarelltechnik führt sie dann das Landschaftsbild weiter, die zur Collage gesetzten Teile fallen beim flüchtigen Hinsehen kaum auf. Nebliches Blasslila trifft helles, aber zugleich intensives Gelb, das von zartvioletten, länglichen Inseln durchzogen wird. Diese Farbklänge tragen das Bild: Gelb, das zum Braun und Violett hin gebrochen wird und sich in den Rinnsalen des Gewässers spiegelt. Die hyperbolischen Schwünge der Landschaft finden sich dann in den Senkrechten der konkaven und konvexen Formen des technischen „Störfaktors“ wieder.

Diese Abendlandschaft, in der bei C. D. Friedrich noch die Wälder im Hintergrund leise rauschen, der Abendschein über die Hügel spielt, wie Friedrichs Zeitgenosse v. Eichendorff in seinem Gedicht „Abendlandschaft“ schreibt, ist keine zarte Seelenlandschaft mehr, vielmehr verspürt man eher Unruhe, Zögern, Widerspiegeln von Erschütterung. Im Vordergrund stehen in erhöhter Perspektive vier aus schwarzem Tonpapier ausgeschnittene Silhouetten von drei Menschen und einem Hund, der bei C. D. Friedrich auf vielen seiner Zeichnungen als treuer Begleiter des Menschen auftaucht. Zwei Männer und eine Frau in altdeutscher Tracht schauen in die waagerechte Symmetrie der Landschaft, die vom KKW dominiert wird. Der scharfe Kontrast des Scherenschnitts vorne zum malerischen Hell-Dunkel des Aquarells reizt das Auge, im Bild umherzuschweifen und alle Einzelheiten wahrzunehmen. Über dem gesamten Geschehen blüht eine große, meisterlich gesetzte Aquarellfleckwolke aus dem Kühlturm. Die Schauenden sitzen, stehen mit ausgebreiteten Armen oder stützen sich auf einen Stock und verweisen auf ihre Herkunft aus den Gemälden wie „Auf dem Segler“ (1818) oder „Mondaufgang am Meer“ (1822), der „Frau in der Morgensonne“ (1818) und dem „Wanderer über dem Nebelmeer“ (1818). Eines der Bildthemen ist das Schauen: die Augen zu heben, in die Weite, in die Zukunft zu schauen, die M. Marcks transparent aufscheinen lässt – wie auch C. D. Friedrich

sogenannte „Transparentbilder“ schuf. Gleichzeitig kommt eine Ahnung von der Gefährdung der Natur auf. Hier integriert die Künstlerin 1982 auf subtile Weise ihre Kritik am Umgang mit den natürlichen Ressourcen, dem anderen Thema dieses Blattes.

1986 explodierte der Reaktor in Tschernobyl während einer unsachgemäß durchgeführten Übung. Eine radioaktive Wolke stieg empor und zog sich von der Ukraine über ganz Europa. Seither gibt es unbewohnbare Gebiete, radioaktiver Niederschlag fiel auch in weit entfernten Gegenden, Strahlung ist bis heute messbar. Es wurden Substanzen freigesetzt, die noch in hunderttausend Jahren gefährlich sind. Hochradioaktiven Müll über Jahrtausende sicher zu lagern ist eine höchst schwierige Herausforderung. Unstrittig ist, dass jedes KKW, jeder Unfall, jede Tonne Atommüll die globale Last für Jahrtausende erhöhen. 2011 dann die Katastrophe von Fukushima, ein dramatischer Beweis für die Aktualität des Themas.

Robert Jungks „Atomstaat“ (1977) lieferte Marie Marcks die Grundlagen für viele ihrer Zeichnungen zu diesem Themenbereich, was oft als „Nestbeschmutzung“ bezeichnet wurde. Reaktor und Kühlturm, 1957 auf einer Neujahrskarte noch flott gezeichnet, können, nachdem die Künstlerin in Kontakt mit der Bewegung „Kampf dem Atomtod“ kommt, nicht länger als Zeichen friedlich nutzbarer Kernkraft eingeschätzt werden. (Siehe auch Kunstwerk des Monats Nr. 328)

Die freigemalten Bilder des C. D. Friedrich kommen Marie Marcks entgegen: Frei sein, frei im Denken, frei im Äußern von Ansichten und in der Art, mit Gesellschaft und Natur umzugehen. Das Schauen ist hier ein anderer Blickwinkel: die Augen heben, statt sie zu senken, Ausblicke zu haben, zu einem Standpunkt zu kommen. Worüber denken die Silhouetten stellvertretend für uns Betrachter nach, wohin sehen sie in stiller Versenkung, verzweifelter Wut oder kühler Analyse? „*Wohin bewegt sich das Ganze, dieses große, weiche, empfindliche Ungeheuer, das wir Gesellschaft nennen, mit seinem weitverzweigten Hirn?*“ (H. M. Enzensberger)

Angelika Dirscherl

Literatur:

Marie Marcks, Darf ich zwischen Euch?, Zürich 1982 | Dies., Schöne Aussichten, München 1983 | Dies., Schwarz-Weiss und Bunt, Autobiographische Aufzeichnungen II, München 1989 | Dies., Lemminge, Frankfurt/M. 1990 | Eduard Mörike, Im Walde, in: Werke, München 1975 | H. M. Enzensberger, Mittelmaß und Wahn, Frankfurt/M. 1988 | Ausstellungskatalog Marie Marcks, Heidelberg 2000 (KMH) | Wieland Schmied, Caspar David Friedrich, Köln 1992 | Hubertus Gaßner (Hrsg.), C. D. Friedrich, Die Erfindung der Romantik, München 2006 | Caspar David Friedrich, Digitales Verzeichnis der Werke, Berlin 2006 | Atomare Schatten, in: Lettre

International 72, Berlin 2006 | Karl-W. Koch (Hrsg.), Störfall Atomkraft, Aktuelle Argumente zum Ausstieg, Hamburg 2010 | WP Fahrenberg, Meister der komischen Kunst: Marie Marcks, München 2011

Impressum:

Redaktion: Ulrike Pecht
Layout: Caroline Pöll Design
Foto: Museum (K. Gattner), Druck: City-Druck Heidelberg
Nr. 329 © 2012 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum-heidelberg.de